
Liebe, die sich der Liebe erfreut

«Ich komme in meinen Garten, meine Schwester, meine Braut; ich pflücke meine Myrrhe samt meinem Balsam; ich esse meine Wabe samt meinem Honig, ich trinke meinen Wein samt meiner Milch. Esst, meine Freunde, trinkt und berauscht euch an der Liebe» (Hohelied 5,1).

I.

Kaum hat die Braut gesagt: «Mein Geliebter komme in seinen Garten» (Hohelied 4,16), als ihr Herr auch schon antwortet: «Ich komme in meinen Garten». – «Ehe sie rufen, will ich antworten; während sie noch reden, will ich sie erhören!» (Jesaja 65,24). Wenn wir wünschen, daß unser Herr Jesus zu uns komme, ist er in gewissem Sinne bereits gekommen; unser Wunsch ist das Resultat seines Kommens. Er begegnet uns in allen unseren Wünschen, denn er harret darauf, daß er uns gnädig sei. Unser «Komm» ist kaum ausgesprochen, als es sich auch schon verliert in seinem «Siehe, ich komme bald!» (Offenbarung 3,11).

Wenn wir merken, daß der Bräutigam gekommen ist, gewahren wir auch, *daß er bereits genau getan hat, um was er gebeten worden war*. Wie erfreulich, zu finden, daß unser Sinn mit seinem Sinn übereinstimmt! Unser Herz sagt: «Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse seine herrliche Frucht!» (Hohelied 4,16). Sein Herz antwortet: «Ich pflücke meine Myrrhe samt meinen Balsam; ich esse meine Wabe samt meinem Honig, ich trinke meinen Wein samt meiner Milch.» – «Habe deine Lust am Herrn; so wird er dir geben, was dein Herz begehrt!» (Psalm 37,4). Der Herr Jesus macht es, daß die Wünsche seiner Heiligen Vorahnungen seiner eigenen Handlungen sind. «Das Geheimnis des Herrn ist für die, welche ihn fürchten» (Psalm 25,14). Der verborgene Ratschluß wird in der gläubigen Seele bekannt gemacht durch Wünsche, welche der Heilige Geist hervorruft.

Beachtet wohl, daß der Bräutigam freundlichst alles, was in dem Garten ist, *als das Seine annimmt*. Die Braut spricht von «seinen edlen Früchten», und er anerkennt das Geringste und Schlichteste davon als das Seine. Er wiederholt das besitzanzeigende Fürwort «mein»; *meine* Myrrhen, *meinen* Balsam, *meine* Wabe, *meinen* Honig, *meinen* Wein, *meine* Milch. Er verschmäht nichts, das der Garten seiner Braut hervorbringt. Er liebt die Idee der Miterbschaft, wie er anderswo sagte: «Meinem Vater und eurem Vater, meinem Gott und eurem Gott» (Johannes 20,17). Laßt uns die besitzanzeigenden Fürwörter auch schätzen; die Süßigkeit der Verheißungen liegt darin. Es sind unsere Hände, mit denen wir die Verheißungen umfassen. Geliebte Brüder und Schwestern, ist es nicht entzückend, zu sehen, daß unser Herr uns und alles, das wir haben, und alles, das wir sind, und alles, das in uns wächst, und alle verschiedenen Formen seiner Gnade, die das Erzeugnis seines eigenen Werkes in unserem Herzen sind, sich aneignet? Gewisse Dinge in uns sind bitter, aber gesund, und er sagt: «Meine Myrrhen». Manche Dinge sind süß, obgleich einfach, und er sagt: «Meinen Honig». Manche Dinge sind seltenerer Art, und er sagt: «Meinen

Balsam», während andere allgemein genug sind, und er sagt: «Meine Milch». Unser Herr macht keine Ausnahme von Dingen des Gartens, ob es nun Myrrhen oder ob es Milch ist, und er erwartet nicht mehr, als man erwarten kann, dass der Garten es hervorbringe; er ist zufrieden ohne die Butter von der Kuh, oder ohne das Fleisch von gemästetem Vieh, sondern ist zufrieden mit dem Honig, der frisch vom Bienenstock kommt.

Ich bemerke mit großer Wonne, daß *Dinge, welche mit der Vollkommenheit als unverträglich erscheinen*, von dem himmlischen Bräutigam *nicht zurückgewiesen* werden. Wie der Herr von den Erstlingsfrüchten ein Opfer von gesäuertem Brot nicht zurückwies, so sagt er in diesem Falle: «Ich habe meine Wabe samt meinem Honig gegessen». Der Honig ohne die Wabe mußte reiner sein, aber er nimmt das eine mit dem anderen. Er nimmt nicht nur gnadenvoll unseres Herzens Wunsch an, sondern auch die Stimmung, in welcher sich unsere Schwachheit zeigt. Es ist, als ob er ebenso wohl Freude an den Worten unserer Gebete, wie an dem Inhalt unserer Gebete hätte, als ob er sowohl die Melodie als den Inhalt unserer Lieder schätzte. Ja, ich glaube, unser Herr faßt sowohl unsere Tränen, wie auch unsere Schmerzen in seinen Schlauch und hört sowohl unser Seufzen wie unsere Wünsche. Die Honigwabe, welche den Honig enthält, ist ihm teuer. Nachdem er vom Grabe auferstanden war, ass er ein Stück Wabenhonig (Lukas 24,42), und ich zweifle nicht daran, daß er einen Grund für die Wahl dieser Nahrung hatte, die nicht ohne Wachs war. Unser Herr nimmt unsere Dienste an, ohne kritisierend die Schwachheit zu verwerfen, die ihnen anhaftet.

Ich bemerke ferner, daß er *Mischungen aus unseren Früchten* macht, denn er bricht Myrrhe mit Balsam und trinkt Wein mit Milch, und verbindet so das Seltenerere mit dem Gewöhnlichen. Er weiß, wie er aus den Gnaden seines Volkes heilige Mischungen machen kann, um so ihre Vortrefflichkeit zu vermehren. Er ist der beste Beurteiler dessen, was bewundernswert ist, und er ist der beste Bildner des Charakters; er verwendet seine Geschicklichkeit auf uns. Oft bringt er durch unsere gemischten Erfahrungen eine Vermehrung der Tugend in uns zustande. Manche Gnaden sind das Resultat der Arbeit und Weisheit, wie Wein, der aus den Trauben gewonnen wird; andere sind mehr natürlich, gleich der Milch, welche ohne menschliche Kunst aus lebendigen Brunnen fließt; aber der Herr nimmt beide an, und verbindet sie so miteinander, daß sie ihm im höchsten Maße angenehm sind. Einfältiger Glaube und erfahrungsmäßige Klugheit ergeben geheiligte Milch und guten Wein, und das gleiche läßt sich in entzückter Liebe und ruhiger Geduld wahrnehmen, die sich höchst wonnig miteinander verbinden. Der Herr liebt uns und macht viel von uns. Er hat Wohlgefallen an allem, das das echte Erzeugnis seiner Gnade ist und er findet keinen Fehler darin; im Gegenteil: Er sagt: «Ich habe meine Wabe samt meinem Honig gegessen».

II.

Nachdem ich diese Bemerkungen darüber gemacht habe, wie der Herr das Gebet der Braut erhört, möchte ich gern noch folgende Betrachtungen über den Text anstellen:

Es ist offenbar, daß *der Herr Jesus durch uns glücklich gemacht ist*. Diese poetischen Aussprüche müssen meinen, daß er die Gnaden und Werke seines Volkes schätzt. Er bricht ihre Myrrhen und ihren Balsam, weil er sie schätzt; er ißt und trinkt den Honig und die Milch, weil sie ihm angenehm sind. Es ist ein wundervoller Gedanke, daß der Herr Jesus Christus Freude an uns hat. Wir haben ihm Todesangst gekostet, und nun findet er einen Lohn in uns. Dies mag einem Gemüt, das nicht liebt, sehr unbedeutend erscheinen, aber es kann wohl das Herz entzücken, das den Vielgeliebten anbetet. Kann es wahr sein, daß wir dem Sohn Gottes, dem Fürsten Immanuel, Freude bereiten? Ja, er ist an uns erfreut worden. Unsere erste Buße veranlaßte ihn, seine Freunde und Nachbarn zusammenzurufen; der erste Keim des Glaubens, den er jemals in uns sah, machte sein Herz fröhlich, und alles, das er von seinem Ebenbilde in uns gesehen hat, das durch seine

Gnade gewirkt worden ist, hat ihn veranlaßt, die Arbeit seiner Seele zu sehen. Niemals hat ein Landmann oder Gärtner so viel Vergnügen an dem Wachstum seiner köstlichen Pflanzen gehabt, als der Herr an uns. «Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen» (Psalm 147,11). Ja, des Herrn Gemeinde ist seine «Hephzibah», denn er nennt sie «meine Lust an ihr» (Jesaja 62,4).

Der zweite Gedanke ist, *daß der Herr nicht allein glücklich sein will und kann; er will, daß wir mit ihm teilen sollen*. Beachtet, wie die Worte lauten: «Ich habe gegessen» – «Esst, meine Freunde!» – «Ich habe getrunken» – «trinkt, und berauscht euch an der Liebe!» Seine Verbindung mit seinem Volk ist eine so innige, daß seine Freude in ihnen ist, damit ihre Freude völlig sei. Er kann in seiner Freude nicht allein sein. Er will nirgend glücklich ohne uns sein. Er will nicht essen, ohne daß wir essen, und er will nicht trinken, ohne daß wir trinken. Sagt er nicht in anderen Worten in der Offenbarung ganz dasselbe: «Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, so werde ich zu ihm hineingehen und das Mahl mit ihm essen und er mit mir» (Offenbarung 3,20)? Die Gemeinschaft ist eine wechselseitige und vollkommene; der Genuß ist für beide. Unseren Herrn Jesum glücklich machen muß auch uns glücklich machen. Wie kann der Bräutigam sich freuen, wenn seine Braut betrübt ist? Wie kann das Haupt zufrieden sein, wenn die Glieder seufzen? Am Tische der Gemeinschaft ist es sein höchstes Interesse, daß wir essen und trinken. «Nehmt, esst!» sagt er, und wieder: «Trinkt alle daraus!» (Matthäus 26,26.27). Es ist mir, als hörte ich ihn jetzt sagen: «Ich habe gegessen, und ich habe getrunken, und obgleich ich nicht mehr trinken werde von dem Gewächs des Weinstocks, bis an den Tag, da ich es neu trinke in meines Vaters Reich, so esst doch, meine Freunde, und trinkt und berauscht euch an der Liebe!» – So haben wir gesehen, zuerst, daß Christus durch uns glücklich gemacht wird, und sodann, daß er darauf besteht, daß wir seine Freude mit ihm teilen.

Wenn wir bereits selige Gemeinschaft mit ihm genossen haben, *so fordert der Herr Jesus uns auf, noch glücklicher zu sein*. Obgleich wir sagen mögen, daß wir bereits gegessen haben, so sagt er doch wieder: «Esst, meine Freunde!» Er nötigt uns, unser Teilhaftigsein an ihm zu erneuern, zu wiederholen und zu vermehren. Es ist wahr, wir haben aus dem Becher seiner Liebe getrunken; aber er lädt uns wieder ein und sagt: «Trinkt und berauscht euch, Geliebte» (nach Elberfelder Bibelübersetzung). Von anderen Weinen wäre es bedenklich, zu sagen: «Berauscht euch»; aber von diesem Wein sagt der Herr mit Nachdruck: «Berauscht euch!» O, daß wir Gnade hätten, alle früheren Genüsse mit größerem Verlangen und tieferer Inbrunst zu erneuern! Es ist süß gewesen, auch nur zu kosten und zu nippen; was muß es sein, reichlich zu essen und zu trinken?

Muß das nicht meinen, daß, obgleich wir den Herrn Jesum kennen, wir doch versuchen sollten, mehr von ihm zu erkennen, ja, alles zu erkennen, was nur von der Liebe, die alle Erkenntnis übertrifft, erkannt werden kann? Sollten wir nicht bestrebt sein, *ihn selbst* uns klarer zu machen, indem wir die ganze Wahrheit über seine Person und Liebe durch Betrachtung und Erwägung und ehrerbietige Einfalt in uns aufnehmen? Laßt nichts übergangen werden; lasset uns essen und trinken von allen Vorräten seiner Liebe.

Da der Mund, mit welchem wir genießen, Glaube ist, scheint da der Heiland uns nicht zuzurufen: «Glaubet an mich. Vertrauet mir. Vertrauet mir völlig!»? Esset und trinket mit großer Eßlust, indem ihr alles in dem Glauben eures Herzens aufnehmt, was ihr nur aufnehmen könnt. O, daß wir Gnade genug hätten, einen ganzen Christus, und alle Liebe, alle Gnade, alle Herrlichkeit, die in ihm niedergelegt ist, uns anzueignen!

Meint es nicht auch: Habt größeren Genuß an göttlichen Dingen? Beschränkt euch selbst nicht, als ob ihr im Genuß des Herrn zu weit gehen könntet. Fürchtet nicht, daß ihr zu glücklich seid in dem Herrn, oder daß ihr euch eurer Seligkeit zu sicher seid, oder daß ihr zu viel Gewißheit oder zu viel selige Regungen habt. Fürchtet euch nicht vor den Erregungen, die aus der Gemeinschaft mit Christo kommen könnten. Glaubt nicht, daß die Liebe Jesu in der Seele zu mächtig empfunden werden kann. Gestattet es dem vollen Strom der heiligen Freude in dem Herrn, euch dahin zu

tragen; es ist sicher, sich demselben zu überlassen. «Freut euch in dem Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch!» (Philipper 4,4).

Geliebte, laßt uns jetzt unsere Füllung von Christo nehmen. Da wir glauben, so laßt uns mehr rückhaltlos glauben; wenn wir genießen, so laßt uns gründlicher genießen. Wenn wir das Leben haben, so laßt uns volle Genüge haben. In diesem Falle können wir essen, und unsere Seele wird leben; wir können trinken und nicht nur unseres Elends vergessen, sondern wieder trinken und in die Seligkeit eindringen. Unser Herr winkt uns vom Ufer des Meeres aus; er ruft uns von den niederen Sitzen zu den höheren hin. Er möchte uns freudiger, stärker, völliger, heiliger haben. Er nötigt uns die Vorräte seiner Liebe auf, gleich einem Gastgeber, dessen Freude es ist, zu sehen, wie seine Gäste es sich wohlschmecken lassen. Halte dich nicht zurück. Sei nicht zufrieden mit etwas Glauben, mit dürftiger Freude und kühlen Empfindungen, sondern laßt uns völlig in die Freude unseres Herrn eingehen.

Es ist wahr, wir sind unwürdig, aber er ladet uns ein. Wir tun weise, seinem liebenden Drange nachzugeben. Wir mögen solches Fest sobald nicht wieder haben, und möglicherweise haben wir kraft dieser Speise auf vierzig Tage in die Wüste zu gehen; weshalb wir das Fest von Herzen ausnutzen sollten. Unser Herr wendet sich in seiner Einladung an unsere Liebe und Freundschaft. Er sagt: «Esst, meine *Freunde!*» – «Trinket, meine *Geliebten!*» Beweiset euch als Freunde, indem ihr völlig frei an seinem Tische seid. Wenn dies seine Art ist, uns zu erproben, so laßt uns nicht träge sein, der Einladung Folge zu leisten. Laßt uns unsere Liebe zeigen, indem wir uns über ihn freuen, wie er sich über uns freut. Amen.

*«Er befiehlt's, mich satt zu essen,
Meines Jammers zu vergessen;
Er gebeut's, mich satt zu trinken,
Ganz in Freude zu versinken;
Daß ich einen Heiland habe,
Der sich selbst zur Opfergabe,
Ja, sein Opfer mir zum Leben,
Mir zur Speis', zum Trank gegeben.*

*Ja, mein Heiland, den ich nehme,
Weil ich mich nicht knechtisch schäme;
Nehmet hin! so rufst du allen;
Darum soll es laut erschallen:
Daß ich einen Heiland habe
Und an ihm mich mutig labe!
Trotz den Feinden, die mich hassen,
Will ich mich nicht stören lassen.»*

Predigt von C. H. Spurgeon
Liebe, die sich der Liebe erfreut

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1899
in *Das Evangelium für allerlei Volk*

Digitalisiert und überarbeitet durch
Bibelgruppe Langenthal
Kontakt: bibelgruppe-langenthal@gmx.ch